

## Späte Begegnungen und »Aktives Erinnern«.



Zum 60. Jahrestag der Befreiung des Lagers erschien 2005 das Tagebuch des Wasyl Kudrenko. Bewegende Begegnungen mit ihm in seinem ukrainischen Dorf waren vorausgegangen. Er ist einer von zehn in der Ukraine und Russland nach intensiver Suche gefundenen ehemaligen kirchlichen Zwangsarbeiter, die Berliner Christen in ihrer Heimat besuchten oder nach Berlin einluden.

Übergebene Spendengelder konnten den Gefundenen das Leben erleichtern. Gesammelt wurden sie durch die Arbeitsgruppe NS Zwangsarbeit Berliner Gemeinden, die unter der Leitung von Generalsuperintendent Martin-Michael Passauer zusammenarbeiten. Aber wichtiger als das Geld war den ehemaligen Zwangsarbeitern meist die späte Bitte um Vergebung und die Bewahrung der Erinnerung.

Der besondere Ort für die Erinnerung: die Gedenkstätte für kirchliche Zwangsarbeiter, die dank reichlicher Spenden 2002 am Lagerstandort eingeweiht werden konnte. Quader aus dem Gedenkstein liegen das Jahr über als »Stein des Anstoßes« in Kirchen und Gemeinderäumen. Zur Gedenkfeier am Volkstrauertag werden sie während einer Andacht auf den Findling gelegt. Die Steine fügen sich neu zum Gesamtbild einer Verantwortung. Als dies geschah bei der Feier zum 60. Jahrestag der Lager-Befreiung sagte Nikolai Galushkov: »Das Leben ist und wird sein, solange das Gedächtnis am Leben ist. Darum ist es nie zu spät, die Gedenksteine zusammen zu tragen.« In einer sehr persönlichen Weise übergab er Generalsuperintendent Passauer einen schwarzen Stein aus seiner Heimat. Martin-Michael Passauer schenkte Nikolai Galushkov einen kleinen Bronzeengel.